

Dokumentation Hella Landau und Ilse Salomon
Stolperstein-Verlegung in Darmstadt-Eberstadt am 14.11. 2013
Schlossstraße 7

Verfasser: Michael Zimmermann, Palisadenstraße 18, 64297 Darmstadt
zimmermann-darmstadt(aet)t-online(punkt)de
Arbeitskreis Stolpersteine Darmstadt, www.stadtatlas.darmstadt.de
Stand 18.10.2013

HIER WOHNTE
HELLA LANDAU
GEB. REINHEIMER
VERW. SALOMON
JG. 1909
DEPORTIERT 1942
PIASKI
ERMORDET 1942

HIER WOHNTE
ILSE SALOMON

JG. 1932
DEPORTIERT 1942
PIASKI
ERMORDET 1942

**Hella Landau, geb. Reinheimer, verw. Salomon und Ilse Salomon
Salomon Reinheimer und Flora Reinheimer, geb. David
Ludwig und Friedrich Reinheimer**

Hella Landau wurde am 05. Januar 1909 als Hella Reinheimer in Eberstadt geboren, ihre Eltern waren Salomon Reinheimer, ebenfalls aus Eberstadt und seine Ehefrau Flora, geborene David aus Gimbsheim¹. Sie war das zweite Kind aus dieser Ehe, bereits am 09. Januar 1906 wurde der Sohn Ludwig geboren², später folgte diesen beiden Kinder am 13. November 1913 noch der Sohn Friedrich nach³.

Salomon Reinheimer betrieb in der Schloßstraße 5 seit 1905⁴ eine Metzgerei mit angeschlossenem Viehhandel, genauso wie sein Vater Feist Reinheimer, der in der Seeheimer Strasse 6 ebenfalls Metzgerei und Viehhandel betrieb. Feist Reinheimer starb am 30. Oktober 1908, er liegt auf dem Friedhof in Alsbach begraben⁵. Salomon Reinheimer erbte auch das Grundstück in der Seeheimer Strasse 6⁶, hier betätigte sich sein Schwager Karl Laufer ebenfalls als Metzger.

Diese Tätigkeit endete jäh durch den Ausbruch des Ersten Weltkrieges, Salomon Reinheimer wurde im Herbst 1915 eingezogen, er musste seine Tätigkeit unterbrechen, nicht ohne die Bezahlung der ausstehenden Forderungen anzunehmen⁷. Wann der Betrieb nach dem Ende des Ersten Weltkrieges wieder aufgenommen wurde kann nicht klar festgestellt werden, die erste Anzeige danach datiert vom 24. Juni 1919⁸.

Insbesondere nach dem Ende der Inflationszeit nahm das Geschäft eine sehr gute Entwicklung, wöchentlich wurden bis zu 15 Stück Großvieh und 4 bis 5 Schweine

**Wegen Einberufung
zum Militär**
erfuche ich Alle die noch an mich etwas zu zahlen haben,
baldigst zu entrichten, widrigenfalls alle Ausstände durch
einen Anwalt eingezogen werden.
**Salomon Reinheimer
Metzgerei.**

Geschäfts-Erweiterung.
Dem verehrten Publikum zur Kenntnisnahme, daß ich außer meiner Rind- und Kalbsmetzgerei auch eine
Schweine-Metzgerei
mit elektrischem Motorbetrieb
errichtet habe. Empfehle:
**Frisch. Schweinefleisch, Pfd. 1.— M.
Hausmacher Leber-, Blut-, Schwarze-
magen u. Fleischwurst, Pfd. 1.—M.
sowie alle feineren Wurstsorten.
Dörrfleisch per Pfund 1.60 M.
Rindfleisch per Pfund 56 u. 60 Pfg.**
S. Reinheimer
Schloßstraße 5, Telefon 260.

Dokumentation Hella Landau und Ilse Salomon
Stolperstein-Verlegung in Darmstadt-Eberstadt am 14.11. 2013
Schlossstraße 7

Verfasser: Michael Zimmermann, Palisadenstraße 18, 64297 Darmstadt
zimmermann-darmstadt(aet)t-online(punkt)de
Arbeitskreis Stolpersteine Darmstadt, www.stadtatlas.darmstadt.de
Stand 18.10.2013

geschlachtet. Dies Vieh wurde auf den Märkten in Frankfurt, Mannheim, Mainz und Nürnberg beschafft, der Verkauf erfolgte sowohl einmal im Ladengeschäft in Eberstadt aber auch die Schutzpolizei war einer der Abnehmer, die Firma genoss bei ihren Kunden einen sehr guten Ruf⁹. Für einen jüdischen Metzger recht ungewöhnlich ist die Schlachtung auch von Schweinen, eine Erweiterung des Angebotes, die sich sicher aus den Erfordernissen des Marktes ergeben hatte, obwohl dies den Regeln des Judentums widerspricht¹⁰. Auf der anderen Seite befolgte man auch im Geschäftsleben die religiösen Bestimmungen, z. B. durch Schließung der Läden zum jüdischen Neujahrstag¹¹.

Insgesamt dokumentieren diese beiden Anzeigen aus dem Jahr 1925 die Widersprüche, in dem sich bereits in jenen Jahren die jüdische Bevölkerung als eine Minderheit in einer Mehrheit mit anderen Vorstellungen befunden hatte. Aus dieser Zeit ist nichts über Hella Reinheimer überliefert, es ist anzunehmen, dass sie regulär die Volksschule in Eberstadt besuchte.

Dies änderte sich erst mit einer Anzeige in der Eberstädter Zeitung vom 24. Dezember 1930, in der die Verlobung von Hella Reinheimer mit Siegfried Salomon, geboren am 20. Februar 1898 in Beerfelden¹², bekannt gegeben wurde¹³. Die Hochzeit fand statt am 25. Mai 1931 in Eberstadt, anschließend zog das junge Ehepaar nach Beerfelden¹⁴. Aus dieser Ehe ging eine Tochter, Ilse, hervor, die am 28. Mai 1932 in Darmstadt das Licht der Welt erblickte¹⁵.



Aber diese Ehe hatte keinen langen Bestand, bereits am 22. November 1932 verstarb Siegfried Salomon in Heidelberg¹⁶. Daraufhin zog Hella Salomon mit ihrer Tochter Ilse am 24. Februar 1933 zurück zu ihren Eltern nach Eberstadt¹⁷. Außer diesem Todesfall ihres Ehegatten und der gesamten politischen Entwicklung traf die Familie noch ein weiterer Schicksalsschlag: am 9. Dezember 1933 verstarb Salomon Reinheimer im Elisabethenstift in Darmstadt¹⁸. In der Zwischenzeit hatte Hellas älterer Bruder Ludwig eine Lehre als Metzger im väterlichen Betrieb absolviert und war anschließend Meister geworden, konnte also das Geschäft fachlich fortführen, Mutter Flora und Tochter Hella standen weiterhin im Ladengeschäft.¹⁹ Der jüngere Bruder Friedrich absolvierte nach Abschluss der Volksschule eine kaufmännische Lehre bei der Firma Tietz in Darmstadt und machte anschließend auch eine Lehre als Metzger, die er 1935 mit der Gesellenprüfung abschloss²⁰. Bereits am 18. Oktober dieses Jahres floh Friedrich, zuerst nach Holland, dann nach Argentinien, das er am 3. März 1936 erreichte²¹.

Dokumentation Hella Landau und Ilse Salomon
Stolperstein-Verlegung in Darmstadt-Eberstadt am 14.11. 2013
Schlossstraße 7

Verfasser: Michael Zimmermann, Palisadenstraße 18, 64297 Darmstadt
zimmermann-darmstadt(aet)t-online(punkt)de
Arbeitskreis Stolpersteine Darmstadt, www.stadtatlas.darmstadt.de
Stand 18.10.2013

Auch für Hella war das Jahr 1935 schicksalhaft, am 25. April 1935 heiratete sie Alfred Julius Kahn aus Frankfurt, diese Ehe wurde aber durch ein Urteil vom Landgericht Darmstadt mit Wirkung zum 30. Juli 1935 für nichtig erklärt²². Mittlerweile hatten die Boykottmaßnahmen Wirkung gezeigt, nicht jüdische Metzger beantragten eine Erhöhung ihrer Zuteilung für Rinderschlachtungen. Dies wurde befürwortet von der Bürgermeisterei Eberstadt vom 27. Februar 1936: *„Nach unserer Feststellung sind die Schlachtungen bei Juden um 80 % zurückgegangen...“*, und *„...weil der Gesuchsteller B. in der Nähe des Juden Salomon Reinheimer wohnt und von ihm einen erheblichen Teil Kundschaft erhalten haben dürfte“*²³.

Auf Grund dieser Entwicklung wurde die Metzgerei zum 1. September 1936 geschlossen, Ludwig floh am 13. November 1936 zu seinem Bruder nach Argentinien²⁴, zurück blieben Mutter Flora, Tochter Hella und Enkelin Ilse. Schwer heimgesucht wurden diese 3 Frauen, die zu diesem Zeitpunkt noch im ersten Stock ihres Hauses Schlossstraße 5 lebten, beim Pogrom am 10. November 1938. Vor dem Haus hatte sich eine größere Menschenmenge zusammengerotet, die Wohnungseinrichtung wurde in starkem Maße demoliert, die Wäsche aus dem Fenster in den Hof geworfen und von dort zur NSV abtransportiert²⁵.

Die materiellen Lebensverhältnisse in dieser Zeit scheinen, verglichen mit denen ihrer Glaubensgenossen in Eberstadt, nicht so schlecht gewesen zu sein. Zumindest waren sie im Winter 1937/38, im Gegensatz zu einer Reihe anderer Juden aus Eberstadt, nicht auf Zuwendungen der „Jüdischen Winterhilfe“ angewiesen²⁶. Ebenso wurde Flora Reinheimer 1939 zur „Judenvermögensabgabe“ veranlagt, Hella Salomon war von allen Steuern befreit, sie hatte weder Vermögen noch Einkommen. Wie es scheint, war zu diesem Zeitpunkt bereits die Flucht zu den beiden Brüdern nach Argentinien geplant, in der Berechnung für die Gemeindeumlage vom 24. August 1939 sind die Fahrtkosten für alle drei zumindest in Anrechnung gebracht worden²⁷.

Im Schreiben für eine ähnliche Umlage zu Gunsten der Reichsvereinigung vom 18. Oktober 1939 bittet Hella um Erhöhung des Fahrgeldes für die Schulbesuche ihrer Tochter. Durch eine Änderung der Zahlungsgrenzen reichte der bisherige Betrag nicht mehr aus, und Tochter Ilse müsse einen Teil des Weges nach Darmstadt laufen²⁸. Ein weiteres Indiz für die geplante Flucht ist eine Bescheinigung der Israelitischen Religionsgemeinde Darmstadt vom 19. Februar 1940, in der bezeugt wird: *„Frau Salomon ist als fleissig bekannt und genießt allseits einen sehr guten Ruf“*. Über ihre Tochter Ilse wird ausgeführt *„besucht im 2. Jahre unsere jüdische Bezirksschule und ist sehr begabt“*²⁹.

Im weiteren Verlauf wurden die drei Frauen nach dem Verkauf ihres Hauses in Eberstadt am 20. März 1940 zum Umzug in das „Ghettohaus“ Elisabethenstraße 56 in Darmstadt gezwungen³⁰. Schon nach wenigen Tagen, am 31. März, konnte Flora zu ihren Söhnen nach Argentinien fliehen³¹. Die Kosten für die Passage wurden von

Dokumentation Hella Landau und Ilse Salomon
Stolperstein-Verlegung in Darmstadt-Eberstadt am 14.11. 2013
Schlossstraße 7

Verfasser: Michael Zimmermann, Palisadenstraße 18, 64297 Darmstadt
zimmermann-darmstadt(aet)t-online(punkt)de
Arbeitskreis Stolpersteine Darmstadt, www.stadtatlas.darmstadt.de
Stand 18.10.2013

der Israelitischen Kultusvereinigung vorfinanziert, da sich die Abwicklung des Hausverkaufes hin zog, andererseits aber enge Zeitfenster für die Inanspruchnahme von Passage und Visum beachtet werden mussten³². Zurück blieben Hella Salomon und ihre Tochter Ilse, warum auch deren Flucht nicht möglich war konnte nicht ermittelt werden.

Mutter und Tochter wurden zur Vorbereitung der Deportation Ende März 1942 in die Liebig-Oberrealschule gebracht, hier heiratete Hella schon im Angesicht der Deportation am 21. März 1942 den Metzger Nathan Arthur Landau, geb. am 6. April 1900 in Darmstadt³³. Dieser war, ebenso wie Hella, ein Bewohner des „Ghettohauses“ Elisabethenstraße 56, seine frühere Wohnung und sein Laden befanden sich in der Schuchardstraße 11.

Alle drei, Nathan, Hella und Ilse wurden mit dem Transport DA14 (Laufende Nummer 144, 145 und 146) am 25. März 1942 nach Piaski deportiert³⁴, dort kamen sie am 27. März an und wurden im dortigen Ghetto untergebracht, dessen Bewohner man vorher deportiert und umgebracht hatte.

Über die miserablen Lebensbedingungen in diesem Ghetto, wie sie von anderen Deportierten aus unserer Gegend erlebt wurde, berichten einige wenige Postkarten - solange deren Versand noch möglich war - an Mitglieder der jüdischen Gemeinde in Mainz³⁵. Von Piaski aus wurden jene Deportierten, die nicht an Hunger oder Infektionskrankheiten starben, in mehreren Transporten zum Todeslager Sobibor gebracht, diese begannen am 22. Juli 1942 und setzten sich fort bis zum November 1942³⁶. Darüber hinaus wurden in Piaski selbst Erschießungen vorgenommen. Da hierüber keine Listen geführt wurden, kann auch für Hella Landau und Ilse Salomon kein exaktes Todesdatum angegeben werden, im November 1942 dürften sie aber bereits nicht mehr am Leben gewesen sein, als offizielles Todesdatum wurde nach dem Krieg gerichtlich der 31. Dezember 1945 festgestellt³⁷.

1

Standesamt Eberstadt Geburtsurkunde 5/1909

2

Standesamt Eberstadt Geburtsurkunde 10/1906

3

Standesamt Eberstadt Geburtsurkunde 136/1913

4

Im Brandkataster von Eberstadt (StadtA Darmstadt ST15 B8) ist Salomon Reinheimer erst seit 1907 als Eigentümer des Hauses Schlossstraße 5 geführt, die Wiedergutmachungsakte (HHStAW 518-57970) nennt das Jahr 1905 als Beginn der Geschäftstätigkeit.

5

Friedhof Alsbach, Grab 1699

6

Brandkataster von Eberstadt StadtA Darmstadt ST15 B8

7

HStAD Q9-41 Eberstädter Zeitung vom 05. Oktober 1915

8

HStAD Q9-41 Eberstädter Zeitung vom 24. Juni 1919

9

HHStAW 518-57970

10

HStAD Q9-41 Eberstädter Zeitung vom 21. Februar 1925, bereits vorher scheint Schweinefleisch als Handelsware verkauft worden zu sein, z.B. wird in Anzeigen vom 24. Juni 1919 und 28. April 1921 Schmalz und geräucherter Speck angeboten.

11

HStAD Q9-41 Eberstädter Zeitung vom 17. September 1925

12

StadtA Beerfelden, Geburtsurkunde Nr. 9 vom 24. Februar 1898

13

HStAD Q9-41 Eberstädter Zeitung vom 24. Dezember 1930

14

Standesamt Eberstadt Heiratsurkunde 25/1931. Es liegen insgesamt 2 Meldebögen (StadtA Darmstadt) vor, nach dem einen (wohl älteren) erfolgte die Hochzeit am 25. und der Umzug am 31. Mai 1931, nach dem anderen die Hochzeit am 25. und der Umzug am 29. Mai 1931

15

Standesamt Darmstadt, Geburtsurkunde 465/1932, die Entbindung erfolgte in der Privatfrauenklinik und Entbindungsanstalt Dr. Klaus Hoffmann und Dr. Paul Wolff, Riedeselstrasse 52, Darmstadt

16

Hinweis auf der Geburtsurkunde von Siegfried Salomon und er Heiratsurkunde

17

Meldebogen (StadtA Darmstadt)

18

Standesamt Darmstadt, Sterbeurkunde 1184/1933

19

HHStAW 518-57970

20

HHStAW 518- 26569

21

HHStAW 518- 26569

22

Standesamt Eberstadt, Heiratsurkunde23/1935, Meldebogen (StadtA Darmstadt), leider sind keine genauen Angaben über Alfred Julius Kahn vorhanden, ebenso wenig sind die Gründe für die Annullierung der Ehe bekannt, lt. Auskunft von Dr. Maas, HStAD, liegen keine Akten hierzu vor..

23

StadtA Darmstadt ST15 A23/57

24

HHStAW 518-57970

25

HStAD H13Darmstadt-968

26

Ausgaben der Jüdischen Winterhilfe im Kreis Darmstadt HStAD Q2/42

27

Berechnung der Gemeindeumlage und Bescheinigung der Israelitischen Religionsgesellschaft HStAD Q2-38

28

Schreiben an die Reichsvereinigung der Juden, Bezirkstelle Mainz vom 18. Oktober 1939 HStAD Q2-41

29

HStAD Q2-39

30

Zugangsmeldungen der Israelitischen Religionsgemeinde Darmstadt vom März 1940 HStAD Q2-40

31

Abgangsmeldungen der Israelitischen Religionsgemeinde Darmstadt vom März 1940 HStAD Q2-40

32

HStAD Q2/49, Bild 334 ff.

33

Standesamt Darmstadt, Heiratsurkunde 132/1942, hier ist als Langgasse 53 angegeben, die Adresse der Eltern, nach der Deportationsliste wohnte er in der Elisabethenstrasse 56.

34

StadtA Mainz, Nachlass Oppenheim, Deportationslisten, abgedruckt in: *Die Deportationslisten.*

Veröffentlichung der vollständigen Namenslisten der 1942/43 aus dem ehemaligen Volksstaat Hessen deportierten Juden, hrsg. von der Initiative „Gedenkort Güterbahnhof Darmstadt“, Darmstadt 2004

35

StadtA Mainz, Nachlass Oppenheim, Teile abgedruckt bei Monica Kingreen: *Letzte Lebenszeichen hessischer deportierter Juden* in: *Die Deportation der Juden aus Deutschland Pläne, Praxis Reaktionen 1938-1945* In diesem Buch wird auf Seite 101ff. über das Schicksal der aus dem Volksstaat Hessen Deportierten und deren Lebensbedingungen in Piaski berichtet. Bereits im Jahr 1940 waren Juden aus Vorpommern und Wien nach Piaski deportiert worden, deren sehr viel umfangreichere Briefe sind veröffentlicht in Else Rosenfeld und Gertrud Luckner: *Lebenszeichen aus Piaski. Briefe Deportierter aus dem Distrikt Lublin 1940-1943*

36

<http://www.holocaustresearchproject.org/ghettos/piaski.html>

37

HStAD H14Darmstadt-F3033